

Verleihung der Jean-Servais-Stas - Medaille 1993 an Herrn Prof. Dr. Manfred Donike

J. Bäumler

Hochverehrte Festversammlung, lieber Herr Donike,

Aus zwei Gründen ist es für mich eine große Ehre und Freude heute abend die Laudatio für Manfred Donike zu verlesen. Einesteils habe ich selbst das Gebiet der Dopinganalytik während 30 Jahren beackert und kenne daher die Verdienste unseres neuen Preisträgers, andererseits bin ich in all diesen Jahren in engem Kontakt mit ihm gestanden.

Zuerst seien einige trockene Daten zu seinem Werdegang erwähnt: Manfred Donike wurde am 23. August 1933 geboren - das Fest des 60. Geburtstags steht also kurz bevor. Sein Studium, das er an der Universität Köln absolvierte, schloß er 1965 mit dem Dokortitel ab.

Nach einer kurzen Tätigkeit in der pharmazeutischen Industrie trat er 1968 als Assistent im Biochemischen Institut der Universität Köln ein. Bereits 1975 erhielt er die *Venia legendi* für analytische Biochemie und 2 Jahre später wurde er zum Professor und Leiter des Departementes für Biochemie an der Sporthochschule Köln ernannt.

Seine erste Veröffentlichung zum Dopingnachweis stammt aus dem Jahre 1965. Weitblickend schrieb er damals: "Für die Zukunft erscheint die Verbindung von Gaschromatographie und Massenspektrometrie die ideale Anordnung zu sein." Seit 1970 hat er Dopinganalysen für den deutschen Sportverband durchgeführt. An den olympischen Spielen 1972 in München hat Manfred Donike die Dopingkontrollen organisiert. In München kamen erstmals systematische Analysen nach neuen von ihm entwickelten Verfahren zur Anwendung. Das hat zu einem Wendepunkt in der vorher etwas konfusen Dopinganalytik geführt. Nach München gab es keine olympische Spiele oder andere sportliche Großanlässe ohne den Fachmann Donike. Er hat in den verschiedensten Ländern - auch in "analytischen Entwicklungsländern" - Dopinglabors eingerichtet, das Personal instruiert und die Analysen überwacht. Hier einige Beispiele: Moskau, Madrid, Caracas in Venezuela, Sarajevo, Los Angeles, Seoul, Calgary usw..

Die seriöse analytische Arbeit und die profunde Beurteilung analytischer Ergebnisse auf Grund seiner biochemischen Kenntnisse führte auch bald dazu, daß sich viele internationale Gremien für das Wissen und den Rat von Manfred Donike interessierten und ihn zu ihrem Mitglied ernannten: Bereits 1975 berief ihn der inter-

nationale Leichtathletikverband und wenig später das Internationale Olympische Komitee in ihre Medizinische Kommission.

Nun aber einige Worte zum wissenschaftlichen Werk Prof. Donikes, wobei ich mich aus zeitlichen Gründen auf ein paar Streiflichter beschränke:

Seine ersten Arbeiten betrafen analytische Trennungen und Strukturaufklärungen von Anthocyaninen. Zu dieser Verbindungsklasse gehören auch die Farbstoffe der Rotweine. Donike ist seiner ersten chemischen Liebe treu geblieben und schätzt bis heute einen gepflegten Rotwein. Er ist überhaupt ein kulinarischer Feinschmecker, was jedermann weiß, der einmal in Köln bei ihm eingeladen war.

Seine andere große Liebe, die Dopinganalytik, hat ihre Wurzeln in noch früheren Zeiten. M. Donike war ein bekannter Radrennfahrer und hat manche Rennen gewonnen. Dieses Talent hat sich auf seine Nachkommen vererbt, die seinerseits wiederum Radrennfahrer geworden sind. Vielleicht haben seine Einsichten und Erkenntnisse aus der Radrennzeit seine spätere berufliche Laufbahn mitgeprägt. Diese Liebe zum Velo - eine im heutigen Umweltzeitalter wieder beliebte Fortbewegungsart - haben wir an Tagungen selbst beobachten können. Wenn wir abends nach stundenlangem Sitzen Rückenschmerzen verspürten, begab sich Donike im bunten Sportdress zu seinem Porsche, zog aus dem Hinterteil des Autos sein Velo heraus, montierte die Räder, stieg auf und radelte davon!

Zurück zum Ernst der Wissenschaft:

Ich erinnere mich noch gut an die erste Begegnung von Manfred Donike mit uns forensischen Toxikologen. Es war 1972 am Lebensmittelchemikertag in Bochum, wo unserer damaligen Fachgruppe forensische Chemie ein halber Tag reserviert wurde. Donike zeigte uns dort seine Gaschromatogramme, die er mit dem damals neu entwickelten Stickstoffdetektor erhalten hatte. Die meisten von uns benutzten noch den NP-Tandem-Detektor von Perkin-Elmer, der große Schwierigkeiten mit der Stabilität hatte. Daher großes Erstaunen über die guten Chromatogramme von Donike. Natürlich wurde der junge, uns bisher nicht bekannte Analytiker von den älteren Kollegen in der Diskussion hart in die Zange genommen. Aber Donike hat sich brillant geschlagen, und die Zeit hat ihm Recht gegeben: die Stickstoffdetektoren erwiesen sich bis heute als unentbehrliche Werkzeuge des Analytikers.

Sehr früh begann sich Manfred Donike für die Derivatisierung bei der Gaschromatographie zu interessieren, wobei er sich außer der Acetylierung vor allem mit Silylierungen befaßte. Mit Hilfe neuer Derivatisierungsmittel, z.B. der Trifluoroacetamide, gelang - besonders bei Aminen - eine selektive Acetylierung, wobei die in Dopingmitteln gleichzeitig anwesenden Hydroxyl- und Carboxylfunktionen durch Trimethylsilylierung geschützt wurden.

Dank seiner großen Erfahrungen beim Derivatisieren hatte Donike auch beim Anabolikanachweis Erfolg. So erreichte er mit einer perfekten Silylierungsmethode eine saubere Trennung der verschiedenen Anabolika und deren Metaboliten.

Hier kommen wir nun zum hervorragenden Forschungsergebnis Donikes. Daß es heute möglich ist, in 5 - 10 ml Urin die Einnahme von Anabolika eindeutig anhand der Metabolitenidentifikation nachzuweisen, ist das Verdienst unseres heutigen Stas-Preisträgers.

Es ist mir bewußt, daß den meisten von Ihnen der Anabolikanachweis Fremdland bedeutet, das schwer zu beurteilen ist. Es soll hier nur erwähnt werden, daß es sich bei den von Donike entwickelten Nachweismethoden um eine außerordentlich subtile Analytik handelt, unterscheiden sich doch die Anabolika und deren Metaboliten oft nur durch stereochemisch minim veränderte Strukturen. Man könnte dies mit der Identifizierung der Dioxine vergleichen, die sich oft auch nur stereochemisch unterscheiden und deren Nachweis ebenfalls erhöhte Anforderungen an den Analytiker stellt.

Donike und seine Mitarbeiter haben den Metabolismus zahlreicher Anabolika aufgeklärt und auch deren quantitative Ausscheidungsverhältnisse studiert. Er hat von Anfang an die Bedeutung der quantitativen Beurteilung analytischer Befunde und deren Bewertung betont und die Meinung vertreten, dies gehöre zur Analyse und dürfe nicht anderen überlassen werden.

Zum Schluß noch ein Wort zu seinem Einsatz betreffend Qualitätskontrolle. Auch auf diesem Gebiet hat Donike Vorbildliches geleistet. Wir tun uns ja alle schwer mit der Qualitätskontrolle und können aus seinen Erfahrungen viel lernen.

In früherer Jahren war die Qualität der offiziellen Dopinglabors sehr unterschiedlich. Es gab 5 - 6 gute und zuverlässige Labors, daneben aber solche, die den Namen kaum verdienten. Durch das von Donike entwickelte Akkreditierungsverfahren mit genau definierten Richtlinien und Kontrollanalysen hat sich der Standard der heutigen Dopinglabors erheblich verbessert.

Lieber Herr Donike, Sie haben mich manchmal durch derartige Akkreditierungsanalysen recht in Trab gehalten. Dazu ein Mästerchen: Herr Rippstein rannte in die Apotheke, kaufte die Tabletten und nahm zwei davon ein. Am Abend sammelte er Urin, den wir am nächsten Morgen analysierten. Der Experte, der aus einem Oststaat stammte, verbrachte den Morgen in der Stadt beim Einkaufen. Als er am Nachmittag wieder kam, konnten wir ihm das Resultat übergeben, belegt mit Vergleichsspektren. Zum Bestehen von Prüfungen gehört eben meistens auch etwas Glück!

Wir würden Manfred Donike nicht gerecht werden, würden wir uns in der Laudatio nur auf seine wissenschaftlichen Leistungen beschränken. Deshalb noch ein Wort zu seiner Persönlichkeit: Von seiner offenen Art und seiner großen

Hilfsbereitschaft haben viele von uns profitiert. Er hat uns seine Erfahrungen in den Workshops vermittelt, aber auch viele von uns anlässlich privater Besuche beraten auf Grund seiner großen Fachkenntnisse.

Sehr geehrte Damen und Herren. Wir sind uns wohl alle einig, daß der Vorstand der GTFCh mit diesem Preisträger einen würdigen Vertreter der forensischen und toxikologischen Chemie ausgewählt hat. Durch seine weltweite berufliche Tätigkeit hat Manfred Donike den Ruf einer mit modernsten Methoden arbeitenden forensischen Chemie in alle Welt getragen.

Lieber Herr Kollege Donike ich darf Sie nun bitten, aus den Händen unseres Präsidenten, Manfred Möller, die Jean Servais Stas - Medaille 1993 in Empfang zu nehmen.